

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 41 (1963)
Heft: 10

Artikel: Zwiesprache mit unserer lieben Frau
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1032084>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Zwiesprache mit Unserer Lieben Frau

Seit mehr als einem halben Jahrtausend thront Dein ehrwürdiges Gnadenbild in der Felsengrotte — «im Stein», wie die Leute von der Gegend sagen. Immer umspielt ein seliges Lächeln Deine Lippen. Es war schon oft davon die Rede, aber wir haben es immer noch nicht tief genug erfasst oder gar eine Lehre daraus gezogen.

Ob man Dein Bild auf dem Prunkwagen zur buntfarbigen, volkreichen Prozession mitführt, am Krankentag in der weiten und hellen Basilika zur Verehrung vorstellt oder wieder in die liebvertraute Felsennische zurückträgt — Du lächelst. Ob man Dich im Advent oder in der Fastenzeit in violette, an St. Vinzenz und an Pfingsten in rote, an Weihnachten und Ostern und Deinen eigenen Festzeiten in weisse oder goldene Gewänder

kleidet — Du lächelst. Du hast sogar Dein Lächeln nicht verloren, als freche Diebe Dir und Deinem Kinde die kostbaren Kronen raubten. Du lächelst, wenn wilde Buben mit groben Schuhen über die steile Treppe poltern, als wäre der Schrecken des Jüngsten Tages hereingebrochen — wenn kichernde Mädchen sich laut schwatzend durch die enge Türe drängen — wenn Allerweltsbummler, Zigeuner und Touristen in einer Aufmachung, die mehr für den Strand als eine Kirche zugeschnitten ist, ehrfurchtslos herumgaffen. Du lächelst, wenn grosse Sünder mit der ganzen Last ihrer dunklen und unbewältigten Vergangenheit vor Dir knien, wenn gequälte Menschen um das Leben ihrer Lieben bangen, wenn Pilger zum Abschied ihre geweihten Kerzen aufstecken und anzünden . . .

Man mag vor Dir heulen oder singen, schluchzen oder frohlocken, schweigen oder reden, sich bescheiden oder trotzen, Du bleibst unbeirrbar bei Deinem Lächeln! Manchmal sind wir darüber wie vor den Kopf gestossen! Verzeihe — aber wir finden Dein Verhalten bisweilen naiv, überheblich, herzlos, deplaziert — und in vielen Fällen — ganz einfach unbegreiflich! Wir finden: hier wären ein paar kräftige Ohrfeigen die rechte Antwort oder zum mindesten der Drohfinger mit einem scharfen Pssst! Oder dann umgekehrt: ein verständiges Wort, ein mahnender Zuspruch, eine tröstende Aufmunterung. Du aber lächelst — das ist und bleibt Deine einzige Antwort für alle und auf alles!

Liebe lächelnde Madonna! Mit der Zeit beginnt man wenigstens zu ahnen, warum Du gar nicht anders antworten kannst. Du trägst ja auf dem rechten Arm das Christkind, den kleinen Friedenskönig mit der Weltkugel in der Hand und der lacht noch mehr als Du! Du warst mit Leib und Seele in den Himmel aufgenommen und vom Dreieinigen Gott als Königin des Himmels gekrönt. Wir sehen den buntgewirkten Teppich des Weltgeschehens nur von der Rückseite, wo die Fäden wirr und sinnlos durcheinanderlaufen, Du siehst das Bild von vorne und weisst — was wir vorerst noch mühsam glauben müssen —, dass Gott auch die Umtriebe der Hölle und den Unverstand der Menschen, alle Begierlichkeit, allen Neid, alle Eifersucht, alle Missgunst und allen Hass seinen guten Plänen dienstbar machen kann! Du stehst am andern Ufer, wo das Auge das Antlitz Gottes ohne Hülle und Schleier schauen darf.

Mit Deinem Lächeln möchtest Du uns beibringen, dass im Grunde genommen nur die Liebe zählt. Dass wir mit unserem zornigen Dreinschlagen nur die Widerspenstigen im Bösen verhärten und die Stillen im Land verärgern. Dass wir mit unsern Totengräbermienen schlechte Verkünder der Frohbotschaft sind. Dass ein Tropfen Honig mehr Fliegen anlockt als ein ganzes Fass voll Essig. Dass ein gut gezielter Witz besser einschlägt als der kategorische Imperativ. Dass die grössten Dinge am wenigsten Lärm verursachen. Dass die wahrhaft weltverwandelnden Erneuerungen immer aus der Stille kommen. Dass die Sanftmütigen das Land besitzen. Dass denen, die auf Gott vertrauen, Adlerschwinge wachsen . . .

Ach, ich sehe schon: Dein Lächeln ist wahrhaftig eine Hochschule christlicher Lebensweisheit, und wir werden in Zukunft Deine Vorlesungen etwas fleissiger besuchen müssen!

P. Vinzenz